



Merseburgische Blätter.

Sechster Jahrgang. 7. März.

Aufforderung zur Mildthätigkeit.

Durch den in der Stadt Halle in Folge der Cholera und anderer Krankheiten eingetretenen Nothstand sehen die Unterzeichneten sich veranlaßt, eine Sammlung von Beiträgen zur Milderung des dort herrschenden Elends zu veranstalten, und zu diesem Behufe den Wohlthätigkeits-sinn der Herren Beamten und ihrer übrigen Mitbürger in hiesiger Stadt dringend in Anspruch zu nehmen.

Wenn auch die Cholera in Halle bereits im Aufhören begriffen ist, so tritt doch die Noth, welche sie in ihrem ganzen Verlaufe hervorgerufen hat, und welche noch durch Pocken, Nervenfieber und andere Krankheiten vermehrt worden ist, jetzt um so deutlicher hervor.

24 elternlose Kinder bedürfen der Ernährung und Erziehung; 436 Familien, durchschnittlich zu 4 Personen, haben mit Kleidungsstücken und Betten versehen werden müssen; vom 8. December v. J. bis 15. Februar d. J. sind täglich 200, vom 15. bis 23. Februar täglich 335 Portionen Gemüse-Suppe und außerdem vom 27. Januar bis jetzt täglich 66 Portionen Fleischsuppe verabreicht worden.

Wenn auch Privat-Unterstützungsvereine und der Aufruf an die Wohlthätigkeit der Bewohner von Halle und der Umgegend schon Bedeutendes zur Milderung des Elendes beigetragen haben, so sind doch die Kräfte der Commune Halle bei dem Stillstande des Handels und der Gewerbe, und der Nahrungslosigkeit der großen, minder vermögenden Bürgerklasse, welche das Armenbedürfniß durch außerordentliche Beiträge mit beschaffen soll, fast gänzlich erschöpft.

Unter diesen Umständen erheischt es die Menschenpflicht, den Bedrückten hülfreich beizustehen, und wir glauben insonderheit Merseburgs Bewohner zur Erfüllung dieser Pflicht nicht vergeblich aufgefordert zu haben.

Anstatt des eigenen Trübsals, welches über uns hereinzubrechen drohte, und dessen die Vorsehung uns bis jetzt überhoben hat, bleibt uns nur das beneidenswerthe Loos, fremdes Elend zu mildern und unsern Dank für die eigene Befreiung von dem gefürchtetsten Uebel durch Wohlthun zu erkennen zu geben.

Die Haupt-Institutens-Kasse hieselbst wird die Beiträge annehmen, deren zweckmäßige Verwendung die Unterzeichneten sich angelegen seyn lassen werden.

Der Betrag und die erfolgte Verwendung soll gleichfalls öffentlich angezeigt werden.

Merseburg, den 2. März 1832.

v. Kochow.

Krüger.

v. Krosigk.

v. Ladenberg.

Traurige Folgen einer Verheimlichung im Ehestande. Eheleute sollten sich nie das Geringsste verheimlichen. Oft wächst auch das Unbedeutendste zu riesenmäßigen Felsstücken, an welchen, früh oder spät, das Ver-

trauen, das häusliche Glück und der Frieden zertrümmern. Nur ein böser Geist ist es, der den Weibern Schlingen legt, um etwas vor ihren Männern zu verheimlichen. Schon manche Gattin, sogar manche Lebenskluge, hat

dadurch den Untergang ihres Glückes, oft ihrer Würdigkeit, gefunden. Ein Beispiel hiervon liefert folgende Geschichte.

Pauline, ein edles tugendhaftes Mädchen, hatte dem reichen Kaufmann Wellenthal ihre Hand gereicht. Es war keine Heirath aus Convenienz, die heut zu Tage so gewöhnlich ist; nein, wahre Liebe schloß diese Verbindung. Wellenthal verehrte am Verlobungstage Paulinen unter andern Geschenken eine mit sehr schönen Diamanten gezierte goldene Nadel, die er mit 1000 Fl. bezahlt hatte.

Kaum sechs Monate verhehlicht, mußte Wellenthal eine nöthige Geschäftsreise antreten, die ihn mehrere Monate vom Hause entfernte. Er hinterließ seiner Gattin eine beträchtliche Summe zur Führung des Hauswesens und zu ihrem Nadelgelde.

Pauline hatte eines Tages eine Freundin besucht, und vermischte, als sie nach Hause zurückkam, die Nadel. Sie eilte daher, in Begleitung eines Kammermädchens, sogleich den Weg zurück; denn sie wußte gewiß, daß ihr das Geschmeide erst auf dem Wege verloren gegangen seyn konnte. Auch ihre Freundin half suchen. Vergebens erschöpften aber alle drei ihre Sehkraft, vergebens ließ Pauline den Verlust ins Anzeigeblatt setzen, die Nadel blieb verloren.

Sie fürchtete die Rückkehr des Gatten, der zwar nicht schmutzig geizig war, der aber doch diesen Verlust nicht mit Gleichgültigkeit würde ertragen haben. Sie sah schon im Voraus den Frieden des Hauses gestört, hörte schon die Vorwürfe ihres Gatten, bebte vor der frostigen Einsylbigkeit, die darauf erfolgen würde, Hinzudeutungen in die Zukunft und andere Schreckbilder mehr.

Schon hätte sie beschlossen, ihren Verlust Wellenthal bei seiner Zurückkunft zu entdecken, da kam dieser mit finstern Blick und vollem Mißmuth; er hatte ein ansehnliches Kapital eingebüßt. Als er nun so verwandelt vor ihr stand, da wäre ihr eher zu sterben als ihren Verlust zu offenbaren möglich gewesen.

Bald vermischte Wellenthal die Nadel bei seiner Gattin. Sie hatte ihn mit Ausreden noch hingehalten, aber jetzt nähete sein Geburtstag und dieser trieb sie auf das Aeußerste.

Durch Zufall geht Pauline an dem Gewölbe des Juweliers, der die Nadel verfertigt hatte,

vorüber und sieht unter den ausgestellten Waaren eine, die ganz der ihrigen glich. Sie tritt ein, entdeckt dem Manne ihre Verlegenheit, kauft die Nadel ebenfalls für 1000 Fl. und verspricht das Geld binnen einem Jahre zu zahlen, worüber sie ihm eine schriftliche Versicherung ausstellt. Hiermit war der Juwelier auch zufrieden, da er seine Schuldnerin als ein wirthschaftliches Weib und als die Gattin des reichen Wellenthal kannte.

Pauline hatte sich vorgenommen, monatlich etwas von der Schuld abzutragen; allein da kamen nöthige Ausgaben, die sie nicht vorzugesehen, und es war ihr nicht möglich, auch nur das Geringste davon zu tilgen. Der Juwelier würde dies nicht sehr geachtet haben, da ihm die Schuld gewiß und er ein wohlhabender Mann war; allein er starb, die Erben fanden die Handschrift Paulinens und drangen auf Zahlung oder auf die Stellung eines Bürgen. Pauline kam dadurch in die größte Verlegenheit, in welcher sie sich an einige begüterte Freundinnen wendete. Aber theils Neid, theils Schadenfreude und scheinbare Vorwände versagen ihr hier Hülfe, die Erben werden dringend. Da entschließt sich die Bedrängte, an einen Freund ihres Mannes, den vertrautesten seiner Gesellschafter, zu schreiben, und ihn um das Darlehn zu ersuchen. Sie täuscht sich hier nicht; denn kaum ist ihr Gatte aus dem Hause, so erscheint der Freund, übergiebt ihr die Summe, bittet aber, ihn in Zukunft gütiger als bisher zu behandeln.

Pauline stuzt — erröthet — erblickt bald darauf; der Freund erklärt sich deutlicher. Sie verbietet ihm das Zimmer; da er bleibt, verläßt sie es und schickt das Geld alsobald wieder zurück.

Nun ist ihr Muth ganz dahin. Wellenthal ist verdrüsslich, hat im Handel eingebüßt, spricht von Ausgaben, die sich vermindern sollen, giebt ihr weniger Haushaltungsgeld. — Wie kann sie ihn um eine solche Summe ansprechen? Wie kann sie ihm ihre Fahrlässigkeit, ihre zeitherige Verheimlichung jetzt gestehen? In dieser Noth sendet sie ihr Kammermädchen nach einem Juden; er erscheint und giebt ihr unter sehr wucherlichen Bedingungen die 1000 Fl. Pauline empfängt sie, und der Schlaf, ihre Heiterkeit, der Frieden des Herzens, den sie zeither entbehrt hatte, kehren zu ihr zurück. — Doch auf

wie lange? Der Jude kommt, bemerkt, daß der Zahlungstag nahe sey, und sie erlangt mit neuer großer Aufopferung einen längern Termin.

Wellenthal reist nach Leipzig zur Messe; an eben dem Tage ist der Termin abgelaufen. Pauline sucht ihn abermals zu verlängern, aber vergebens. Der Jude verlangt sein Geld. Sie verzweifelt, sie verwünscht ihr Daseyn; der Gedanke an Selbstmord drängt sich in ihre Seele. Da erscheint der Freund, jener von ihr verschmähte, nur ein Feind ihres Heils in der Nähe. — Pauline kämpft und wählt unter zwei Uebeln das Größte, das Schrecklichste — die Schuld.

Wellenthal kam zurück, und mit bebenden Herzen tritt die Schuldbewußte vor ihren Gatten, der ihr nach einem kühlen Willkommen jene verlorene Nadel unter die Augen hält und fragt, wie sie von dieser und zu jener gelangt sey? Da sinkt sie zu seinen Füßen, unverständliche Worte stammeln ihre Lippen und Argwohn ergreift die Seele des Gatten.

Er hatte die Nadel in Leipzig bei einem Juden gesehen, sie erkannt, besonders da Paulinens Name sein in der Rückseite eingegraben war, und hat sie um einen Spottpreis wieder gekauft, da er dort sein Eigenthumsrecht nicht beweisen konnte. — Pauline war in Ohnmacht gesunken, und als man die Betäubte in ihr Zimmer gebracht, öffnete Wellenthal ihren Schreibtisch, findet hier einen Brief und in diesem die Schuld seiner Gattin, die Beleidigung seiner Ehre.

Nach vier Tagen begrub man Pauline. Ob sie als ein Opfer der Rache oder des Grams fiel, oder ob ihr eigener Wille ihr Daseyn endete, blieb ungewiß.

Die Burker in England haben ihren Namen von dem in Edinburg gehängten Burke, der Menschen mordete, um ihren Leichnam der Anatomie zu verkaufen. Dieser letztern fallen gewöhnlich nur die Leichname der hingerichteten Mörder anheim, welches ehemals vielleicht zureichen mochte; jetzt aber, wo das Studium wissenschaftlicher, allgemeiner und eifriger betrieben wird, herrscht seit lange ein wahrer Cadaver-Mangel, wodurch mancher Studierende bewogen wurde, jenseits des Kanals, in Frankreich, seinen anatomischen Lehrweg zu machen. Leichendiebstähle wurden daher

immer häufiger, je theurer man einen Cadaver bezahlte. Man bezahlte den Auferstehungsmännern (so nennen sich die Frevler, welche die frisch beerdigten Leichen von den Kirchhöfen stehlen) nicht nur die Leiche, sondern zugleich auch die Uebertretung des Gesetzes und die Gefahr, ergriffen und bestraft zu werden. Die Verfahrungsart der Burker ist folgende: Sie locken Obdachlose, Viederliche, Bettler, Unglückliche und Kinder in ihre Wohnungen, setzen ihnen Speise vor, und geben ihnen Opiumtränke; wenn sie dann fest eingeschlafen sind, werden sie entkleidet, und mittelst eines Strickes, der ihnen um den Fuß gebunden wird, unter Wasser gefaucht, bis sie sich todt gezappelt haben. Zugleich geben sie auch die Speisen und den Opiumtrank wieder von sich, der bei dem Sciren leicht zum Verräther werden könnte. Dies Verfahren hat der Eingang erwähnte Burker erfunden, und es heißt nach ihm „Burken.“ Vor dem Verkaufe der Leiche werden dieser noch die Zähne ausgebrochen und an Zahnärzte verhandelt. — Neuerdings ist es sogar zur Sprache gekommen, daß die Diebe die Leichname, die sie der Anatomie verkauft haben, nochmals stehlen, um sie abermals zu Gelde zu machen.

Die Größe unserer Erde verhält sich zur Größe des Planeten Jupiter wie 1 zu 1474, gesetzt nun, daß dieser Planet bewohnt wird, und daß die auf ihm lebenden menschlichen Geschöpfe mit seiner Größe in Proportion stehen, so würde sich das Maaß dieser uns an Gestalt ähnlichen Geschöpfe auf folgende Weise verhalten: ein Mensch von mittelmäßigem Wuchse würde auf dem Jupiter 7370 Fuß hoch seyn und 1474 Centner wiegen. Das hagerste Mädchen würde im Durchmesser 737 Fuß haben. Ein solcher Mensch würde zum Mittag 13 Centner und 44 Pfd. Brühe, ein Stück Fleisch von 7 Centner, 6 Centner Gemüse und 7 bis 10 Centner Brod verzehren; würde 20 Centner Bier oder 5 Centner Wein trinken, zum Desfert $3\frac{1}{2}$ Centner Torte, $\frac{1}{2}$ Centner Butter und eben so viel Käse verzehren. Er würde sich einer Serviette von 1500 Ellen lang und breit bedienen. Da nun der Jupiter mit einer großen Schnelligkeit, und zwar binnen 10 Stunden sich um seine Achse dreht, so müßte der Jupitermensch dieses ungeheure Mittagmahl

in 10 Minuten verzehren. Ein elegant gekleideter Mann hätte zum Frack 4422 Ellen Tuch und 1 Centner Watte zur Ausfüllung der Brust nöthig. Der Durchmesser seiner Brille betrüge 123 Fuß, sie wäre also vier Mal so groß, als das Rad an unsern Wagen. Die Locken der Damen auf dem Jupiter würden auf jeder Seite des Gesichts 243 Fuß einnehmen; eine Jupiterdame würde mit einem 122 Fuß langen und 61 Fuß breiten Neuglein umherblicken; durch den Mund einer Jupiterschönheit könnte, wenn dieser zum Gesang sich öffnen sollte, ganz gemächlich eine englische Fregatte passiren. Ein Liebesbriefchen müßte auf einem 1474 Fuß langen Bogen und mit 10 Fuß langen Buchstaben geschrieben seyn und zum Siegel wären 10 Pfd. Lack nöthig. Ein Fläschchen Eölnisches Wasser würde 2 und $\frac{1}{2}$ Eimer Flüssigkeit enthalten. Eine Jupiterdame könnte durch das Wehen ihres Fächers unsere Stuger zu Boden werfen. Ein Kuß auf dem Jupiter würde solch ein Getöse wie ein Kanonenschuß verursachen. In den bei einem Drama auf dem Jupitertheater vergossenen Thränen könnte sich unser Publikum baden. Eine Mannsperson brauchte nur von Warschau bis nach Mokotow $3\frac{1}{2}$ Schritt zu machen. Zum Sarge eines auf dem Jupiter Verstorbenen wären 30 Baukämme, 200 Schock Bretter und 20 Centner Eisen nöthig.

Ein schlechter Musiker, Namens Lodi, kam zu dem berühmten Clavierspieler Field in Moskau und bat ihn, der ganz phlegmatisch im Lehnstuhl sein Pfeifchen schmauchte, um die Erlaubniß, ihm seine neueste Composition, eine Cantate, „der Tod Mozarts“, in Musik gesetzt von Lodi, vorspielen zu dürfen. „Mein lieber Herr Lodi,“ entgegnete Field, „wenn es „der Tod Lodi's, in Musik gesetzt von Mozart“ wäre, so möcht ich die Musik wohl hören, so aber ist mir mein Pfeifchen lieber.“

Kürzlich fand in Paris zwischen zwei Herren ein Duell statt, von denen der Eine ein ausgezeichneteter Schütze war. Nachdem der Gegner gefehlt hatte, ließ Herr L., der sehr gut schoß, seinen Bedienten in einige Entfernung treten und schoß ihm die Pfeife aus dem Munde, dann reichte er dem Gegner die Hand zur Versöhnung. Es scheint als ob es besser wäre, der Feind als der Bediente des Hrn. L. zu seyn.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Der Glaube erhellet die schwarzen Stunden,
Er ist des Lebens wohlthätigstes Licht: —
Ich habe geglaubt! — so den Weg wohl gefunden
In's Labyrinth; — doch heraus fand ich ihn nicht.

Die Hoffnung gießt Balsam in alle Wunden,
Sie heilet, wo jede Hülfe gebricht; —
Ich habe gehofft! — mich betrogen gefunden,
Mir war sie ein Dolch, der das Leben durchsticht.

Die Liebe hält segnend die Menschen umwunden,
Mit einem Band, das aus Rosen sie slicht; —
Ich habe geliebt! — doch nur Dornen gefunden,
Wo die Rosen blieben. — das weiß ich nicht.

Sprüchwort = Sylben = Räthsel.

1 2 sind ewig jung und nah,
Spricht man sie aus, gleich sind sie da.
4 5 sind zwar auch nicht sehr weit,
Doch nie so wie 1 2 bereit.
4 5 3! o wie lieblich schön
Bist, holdes Schauspiel, du zu sehn!
Die schönste, klarste Sternennacht
Weicht deinem Glanze, deiner Pracht.
Kaum giebt oft 1 2 Wonn' und Freuden,
Rehrt 4 5 schnell sie um in Leiden,
Und wenn gar unsre 6 erscheint,
Wird manche Thräne heiß geweint.
1 2 3 4 5 6 war zwar
Von Anbeginn der Welt schon wahr,
Doch seit die böse Cholera
Oft 1 2 schon mit 6 ist da,
Mehr als zu jeder andern Frist.
Was 1 2 3, 4 5 6 ist. E. H. in L.

Auflösung der zweisylbigen Charade im v. Stück:
F a s t n a c h t.

Bekanntmachungen.

(128) Diebstahl. Nach Anzeige der Erben des verstorbenen hiesigen Pächters der Königlichen Teiche, Herrn Ober = Amtmann Schulze, sind

- 1) an einem der letzten Tage des Monats November 1831 aus dem Rechen der wüsten oder freien Fluth des Knapendorfer Mittelteiches 4 Koste von gegossenem Eisen, jeder aus 4 Stäben von etwa 1 $\frac{1}{2}$ Zoll in der Stärke und 2 $\frac{1}{2}$ Elle Höhe bestehend, desgleichen
- 2) in der Woche vor Weihnachten 1831 10 dergleichen Koste, dann
- 3) in der Nacht vom 30. bis 31. Januar d. J. aus dem Gotthardtsteiche bei Merseburg, und zwar aus dem unter der großen Geißelbrücke bei Zscherben sich befindenden

Rechen, 7 Stück Spindeln von geschmiedetem Eisen von $1\frac{1}{2}$ Zoll Stärke und $2\frac{1}{2}$ Elle Länge und endlich

4) in der Zeit vor dem 17. d. M. aus der Freisluth des Knapendorfer Mittelteichs zwei eiserne gegossene Roste, jeder von 5 Spindeln, nebst einer drei Ellen langen eichenen Pfoste, entwendet worden.

Es wird vor dem Erwerbe dieser Sachen gewarnt und Jedermann, der über den Diebstahl, Behufs der Entdeckung des Thäters oder der Wiedererlangung des Gestohlenen, etwas anzugeben vermag, hiermit aufgefordert, diesfällige Anzeige hier oder bei dem Königl. Inquisitoriate zu Halle oder auch bei seiner nächsten Obrigkeit zu machen.

Merseburg, den 23. Februar 1832.
Königl. Gerichtsamt des Landbezirks.
E r b e.

(136) Verpachtung. Ein Keller unter dem Hofe des alten Rathhauses in der Delgrube ist vom 1. April d. J. ab zu verpachten. Die Pachtgebote hierauf sind Montag,

den Zwölften März d. J.,
Vormittags Elf Uhr,
in dem Expeditionszimmer der unterzeichneten Behörde abzugeben.

Merseburg, den 3. März 1832.

Der Magistrat.

(130) Die öffentliche Auslegung der Wahl und Wählbarkeitslisten der Vorstadt Altenburg betreffend. Nachdem sich die Vorstadt Altenburg an die Stadt angeschlossen hat, so sind Behufs der Ausführung der Vorschriften der eingeführten neuen Städteordnung, die Listen derjenigen Personen, welche in Folge der angenommenen und hohen Orts vorläufig genehmigten Grundsätze in diesem Stadttheile zur Gewinnung des Bürgerrechts hiesiger Stadt verpflichtet oder berechtigt sind, und die Wahl der Stadtverordneten zu bewirken haben, ingleichen die Listen derjenigen, welche in Folge dieser angenommenen und hohen Orts genehmigten Grundsätze zu Stadtverordneten gewählt werden können, angefertigt und liegen vom Tage der Publikation dieser Bekanntmachung, also vom 8. März d. J. an täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr

und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf hiesigem Rathhause zu Jedermanns Ansicht öffentlich aus.

Wer sich darin mit Unrecht übergangen glaubt, hat seine Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen, vom 8. März d. J. an gerechnet, bei Verlust der Einreden bei uns einzugeben und zu bescheinigen. Nach Ablauf dieser Frist wird auf den Grund dieser vorgelegenen Listen zur Wahl geschritten werden.

Merseburg, den 5. März 1832.

Der Magistrat.
Klinkhardt. Conradi. Köppe.
Heberer.

(137) Licitation. Die Lieferung des Brodbedarfs für die Armen in den Monaten April, Mai und Junius d. J., soll den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben zu Abgabe der Gebote
den Funfzehnten d. M.,
Vormittags Elf Uhr,
auf dem Polizeibureau terminlich anberaumt, und laden Unternehmungslustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die diesfälligen Bedingungen vor dem Termine auf dem Polizeibureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 3. März 1832.

Das Armen- Directorium.

(138) Öffentliche Verpachtung. Der hiesige Commun-Kirschberg nebst der Pflaumen-Plantage, so wie die neue Obst-Anlage hinter der weißen Mauer, sämmtlich vor hiesigem Klausthore gelegen, sollen

den 26. März dieses Jahres,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Schulhause, von Ostern d. J. ab, auf drei nach einander folgende Jahre, mit Vorbehalt höherer Genehmigung, so wie der Auswahl unter den Licitanten, meistbietend verpachtet und die nähern Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 27. Februar 1832.

Die Ortsbehörde.

(122) Auction. Sonnabends,
den Zehnten März d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,
sollen auf hiesigem Kloster einige neunzig Centner gebundenes gutes Heu, in einzelnen Par-

thieen, ingleichen ein moderner viersitziger und in vier Federn hängender Kutschwagen, so wie eine dergl. weniger moderne, aber sehr gut conditionirte Halbchaise mit Vorderverdeck, ein Küstwagen und zwei complete Pferdegeschirre, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert werden

Merseburg, den 27. Februar 1832.

(147) Guts = Verkauf. Es steht das dem Unterzeichneten angehörige vormals Webersche Gut zu Altranstädt, wozu ungefähr 80 Berliner Scheffel Aussaat Feld, drei Acker Wiese und das zu einer vollständigen Wirthschaft nöthige Inventarium gehören, zum Verkauf. Alle Gebäude desselben sind von Grund aus massiv gebaut.

Friedrich Krüpper.

(120) Saamen = Verkauf.

Große runde französische, in- und auswendig weiße Zucker=	Kanne.	Pfd.
Runkelrüben	5 Gr.	10 Gr.
lange rothe Würzburger, welche über die Erde wachsen,	5 „	10 „
große runde gelbe Würzburger	5 „	10 „
rothe runde Erfurter	2½ „	5 „
weiße	2½ „	5 „
Burgunder = Rüben, kleine ro- the, zum Salat,	5 „	10 „
Raygras, französisches,	— „	6 „
„ englisches,	— „	6 „
empfehl	C. F. Engler, Petersstraße Nr. 29. in Leipzig.	

(131) Logis = Vermietung. In Nr. 123. der Vorstadt Altenburg vor Merseburg, der Hoffschmiede gegenüber, ist ein gesundes und reinliches Logis, eine Ober- Etage von zwei Stuben nebst allem Zugehörigen, Selbstankaufs halber auf Ostern zu vermietten.
R e g e l.

(135) Logis = Vermietung. Vier Stuben sollen vom 1. April d. J. einzeln auf dem Entenplane vermietet werden, wozu eine für einen einzelnen Herren recht passend seyn würde; das Nähere erfährt man bei dem Kastellan Herrn Schwabe.

Merseburg, den 7. März 1832.

(143) Logis = Vermietung. Ein Logis mit Meubles für einen ledigen Herrn, Stube und Kammer in der besten Lage hiesiger Stadt, ist vom 1. März d. J. ab zu vermietten, wo? sagt der Logen = Kastellan Schwabe.

(132) Auszuleihendes Geld. Es sind auf sichere Hypothek 250 Thlr. Geld zu verborgen; das Nähere erfährt man bei der Wittwe Trömel in Schkeuditz.

(133) Empfehlung. Einem geehrtesten in- und auswärtigen Publikum empfehle ich mich zu dem bevorstehenden Jahrmarkt, so wie auch zu den Jahrmärkten in den umliegenden Städten, mit meinen verfertigten Kleidungsstücken = Waarenlager, bestehend in allen Sorten Tuch, Nanquin, und Drill, so wie in verschiedenen Westen; auch ist zur eignen Verfertigung von allen Sorten Tuch bei mir zu haben, und verspreche billige Preise und prompte Bedienung. Meine Stände sind zum Jahrmarkte in der Burgstraße im Hause des Schnittmüllers Herrn Steckner, auf dem Rossmarkte in der Bude, und in meinem Hause in der Gottshardtstraße Nr. 56.

Merseburg, den 5. März 1832.

P. Gaab, Schneidermeister.

(129) Anzeige für Hagelschäden = Versichernde. Unterzeichneter erlaubt sich hierdurch, den Herren Rittergutsbesitzern und Deconomen ergebenst anzuzeigen, daß auch für dieses Jahr Versicherungen für Hagelschäden durch nachstehenden Agenten, als auch durch den Schulzen Herrn Wehle in Krakau, für die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden = Vergütung in Leipzig angenommen werden.

Bei dem günstigen Resultat, welches die vorjährige Versicherung geliefert hat (es war nur $\frac{1}{2}$ Procent zur Deckung aller Ausgabe nöthig), läßt sich mit Gewißheit erwarten: daß die Versicherungen für dieses Jahr noch weit beträchtlicher ausfallen werden, wozu noch ganz besonders einlade

Rauchstädt, im März 1832.

der Rsm. C. G. Kamprath,
als Agent der gegenseitigen Hagelschäden = Vergütungs = Gesellschaft in Leipzig.

(139) Literarische Anzeige. Bei C. Fr. Amelang in Berlin ist erschienen und

in Commission bei J. G. E. Römer in Merseburg, Dom Nr. 6, zu haben:

Vollständigstes Küchenzettelbuch auf alle Tage des Jahres für Mittag und Abend, mit Berücksichtigung der Jahreszeiten. Herausgegeben von Sophie Wilh. Scheibler. 1832. gebunden. 15 Sgr.

(145) Literarische Anzeige. Das so gemeinnützige Werk:

der Preussische Gerichts- und Polizei-Schulze von Schmalz. Preis 20 Sgr.

liegt für Subscribenten sowohl, als sonstige Abnehmer bereit in der

Fr. Weidemannschen Buchhandlung.

(140) Handlungs-Anzeige. Da ich durch vielfache Versuche noch bedeutende Verbesserungen in der Erfurter Schachtelwische hervorgebracht habe, so glaube ich mein Fabrikat als etwas Vollkommenes empfehlen zu können.

Im Ganzen stelle ich den Preis so billig, daß meine werthen Abnehmer gegen Erfurt noch profitieren, da Fracht, Steuer, Porto &c. dabei erspart wird, die Schachtel kostet 10 und 5 Spf.

Merseburg, den 5. März 1832.

E. A. Weddy,
am Markte Nr. 252.

(141) Verkaufs-Anzeige. Sechs Stück gebrauchte Mistbeckenfenster stehen zum Verkauf; das Nähere ist zu erfragen in der Johannisgasse Nr. 238. bei dem Maurer Encke. Merseburg, den 4. März 1832.

(134) Etablissements-Anzeige. Daß ich mich als Klempnermeister hier etablirt habe, zeige ich ergebenst an, und daß ich alle in dieses Fach einschlagende Arbeit verfertigen und alle Bestellungen billig und pünktlich besorgen werde.

Merseburg, den 5. März 1832.

E. Hammer,
wohnhaft am Rossmarkte Nr. 500.

(142) Concert-Anzeige.

Daß nächsten Freitag, den 9. d. M., das 2te Concert im Schloßgarten-Salon gehalten wer-

den soll, welches Abends um 7 Uhr seinen Anfang nimmt, zeigt ergebenst an
der Stadtmusikus Braun
zu Merseburg.

(113) Anzeige. Der Handelsgärtner J. A. Fischer in Leipzig macht einem geehrten Publikum bekannt, wie bei ihm alle Arten von Garten-, Feld- und Blumen-Sämereien gegen billige Preise frisch und ächt zu haben sind. Der Herr Schloßgärtner Steubecke in Merseburg hat sich erboten, desfallige Bestellungen anzunehmen, auch sind Kataloge darüber bei demselben zu haben und einzusehen.

(144) Bitte. Es zirkuliren, namentlich in der Gegend von Lützen und in Lützen selbst, Lesebücher mit den eingedruckten Namen: „Ernst Klein“ oder „Sonntag,“ die unser Eigenthum, namentlich nicht das des Leihbibliothekar Schönberg, sind, weshalb wir um deren Auslieferung bitten. Wir müßten außerdem solche Bücher als uns entfremdet reclamiren.

Merseburg, im März 1832.

Die Buch- und Kunsthandlung
von F. Weidemann.

(146) Verloren. Es ist am Donnerstage, den 1. März d. J., auf dem Wege von Naumburg über den Georgenberg, die Henne und die Dörfer nach Merseburg, ein runder schwarzer Frauenpelzkragen mit Rosafutter verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, wenn er ihn in Merseburg in der Expedition dieser Blätter oder in Naumburg auf dem Polizeiamte abgibt.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schnitthändler Steckner med. ein Sohn; dem Fleischhauermstr. Peuschel eine Tochter; dem Siebmachermstr. Landgraf eine Tochter; dem Tischlermstr. Klare ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Reg. Kanzlisten Grünbach, 42 Jahre alt; der Bürger und Hausbesitzer Erler, 87 Jahre alt; der zweite Sohn des Reg. Secretairs Weber, 4 Jahre alt; die jüngste Tochter des Rentamtsboten Mücke, $\frac{1}{2}$ Jahr alt; der älteste Sohn des Lohgerbergesellen Rockstroh, 2 Jahre 1 M. alt.

Neumarkt. Geboren: dem Postschirmmeister Ahrendt ein Sohn. — Gestorben: die Tochter des Handarbeiters Kinne, 5 Jahre 10 Monate alt.

Im vorigen Stück dieser Blätter unter den Kirchen-Nachrichten vom Neumarkte ist in Folge einer irrigen Anzeige der Hebamme die unrichtige Angabe enthalten, daß dem Handarbeiter Wiesemann eine Tochter statt eines Sohnes geboren worden sey.

Altenburg. Geboren: dem Maurer Hüßner ein Sohn. — Gestorben: der resignirte Archidiaconus an der Stadtkirche, M. Georgi, 76 J. 9 M. 13 T. alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauhestädt.)

Geboren: dem Sattlermstr. Gerlach ein Sohn; dem Einwohner Heine ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Deconomen Eisenhuth ein Sohn; dem Schuhmacher Faust eine Tochter; dem Bürger und Einw. Helbig eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Müllermstr. Schubart, 71 Jahre alt; ein unehelicher Sohn, im 1sten Monate.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)

Geboren: dem Bürger Kleber ein Sohn; dem Schlossermstr. Döbler eine Tochter; dem Bürger Lanne-witz ein Sohn; dem Postillon Engel eine Tochter; dem Einw. Franke eine Tochter; dem Grenzaufscher Hildebrand ein Sohn. — Getrauet: der Maurer Ruder mit Jgfr. F. Leß; der Handarbeiter Wicke mit Jgfr. F. Ackermann. — Gestorben: die Tochter des Huf- und Waffenschmiedemstr. Neumeister, 14 Wochen alt; der Einw. Gutjahr, 77½ Jahr alt; der Sohn des Handarbeiters Töpfer, 22 J. 5 M. alt; die Tochter des Maurers Herrmann, 3 J. 7 M. alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Cand. Camerof v. Halle, Rentbeamter Nink v. Sangerhausen, Oberförster Kirschner v. Scheuditz, d. Kauf. Ritter v. Bremen, Beckmann v. Iserlohn u. Beck v. Langensalza, Buchhändler Klein v. Leipzig: im g. Arm; die Deconomen Gebr. Neck u. Scheerer nebst Tochter v. Finsterwalde u. Günther v. Blankenhayn, Jäger Schulz v. Watterode, Hopfenhändler Sürgel v. Diedeshofen: im g. Hahn; Amtsinsp. Eberhart v. Verik: im g. Löwen; d. Kauf. Richter u. Krüger v. Eisleben, Bruns v. Bremen, Hesse v. Eisenach, Bley v. Neustadt, Metzsch v. Würzburg u. Lenzen v. Gera, Assessor Jstich v. Raumburg, Apotheker Gutthard v. Zeitz, Bauconduct. Kraft v. Weissenfels: in d. g. Sonne.

Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen Schfl.	1	27	6	Rahlfleisch Pfd.	—	2	—
Roggen	=	1	13	9	Schöpfensfl.	=	2
Gerste	=	1	—	—	Schweinefl.	=	2
Hafer	=	—	21	3	Speck	=	6
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	5
Erbsen	=	1	12	6	Brod	=	—
Linen	=	1	15	—	Semmel 8 Lth.	=	—
Wicken	=	1	15	—	1 Qt.	=	—
Kartoffeln	=	—	12	—	Brauntw. Ort.	=	5
Graupen	=	—	—	—	Bier	=	—
Grütze	=	—	—	—	Heu Centner	=	18
Rindfleisch Pfd.	—	3	—	—	Stroh Schock	2	18

C h o l e r a.

In der Stadt Halle sind vom 6. Januar bis zum 4. März Mittags
erkrankt gestorben genesen Bestand
395 205 185 5
Darunter Militair 7 2 5 —

Verzeichniß der Gestorbenen.

Laufende Nummer.	N a m e.	S t a n d.	Alter	Tag	Sterbetag.
			Jahr	der Erkrankung	
197	Ernst Striezel	Zimmermann	38	27. Februar	27. Februar
198	Marie Springer	Wittwe	64	28. „	29. „
199	Friederike Harnisch	Mühlburschenfrau	40	23. „	29. „
200	Marie Bernhardt	Lageldöhnerfrau	31	27. „	1. März
201	Dorothea Winkler	Frau	51	1. März	1. „
202	Johann Heinrich Winkler	Kind	2	29. Februar	1. „
203	Marie Auguste Leuscher	22	29. „	3. „
204	Gottfried Anton	Lohgerber	58	1. März	2. „
205	Andreas Heinrich Heine	Stud. phil.	20	2. „	3. „

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.